

Der "Stockalperweg" : vom IVS-Planungsfall zum Rückgrat des Ecomuseums am Simplon

Autor(en): **Schüpbach, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): **60 (1997)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-960419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der «Stockalperweg»

Vom IVS-Planungsfall zum Rückgrat des Ecomuseums am Simplon

HANS SCHÜPBACH

Was vor über zehn Jahren mit der Auseinandersetzung um eine regionale Flurstrasse relativ unbedeutend begann, hat sich mittlerweile zu einem Projekt von (inter-)nationaler Dimension entwickelt, das verschiedenste Interessen berücksichtigt: Heute beginnen sich landwirtschaftliche, touristische, wirtschaftliche, landschaftspflegerische und wissenschaftliche Kreise sowie eine ganze Region mit dem Ecomuseum am Simplon zu identifizieren!

Bis es soweit kommen konnte, waren allerdings zahlreiche Ideen, Projekte, Diskussionen und Arbeiten nötig, die von den Initianten einiges an Überzeugungskraft und Motivation bei der betroffenen Bevölkerung erforderten. Die «Stiftung Simplon – Ecomuseum und Passwege» ist heute nicht nur verkehrs- und kulturhistorisch ein Modell erster Güte, sondern steht vor allem auch als Beispiel für die mögliche touristische und wirtschaftliche Nutzung der Grundlagen des Inventars historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS).

Internationale Verkehrsgeschichte am Simplon

Als kürzeste Verbindung zwischen Mailand und Paris ist der Simplon bis in die heutige Zeit immer stark von der internationalen Verkehrspolitik geprägt worden. Einen ersten Höhepunkt erlebte der Pass zwischen dem 12. und dem 15. Jh., als er das Kernstück des Handelsweges zwischen den oberitalienischen Wirtschaftszentren und jenen in der Champagne darstellte. Im 17. Jh. brachte der Briger Handelsherr Caspar Jodok von Stockalper (1609–1691) dem Simplon eine neue Blütezeit. Er baute den Saumweg aus, sicherte ihn mit mehreren Gebäuden und verhalf damit dem Passverkehr zu grossem Aufschwung. Um 1650 hatte der «Roi du Simplon», wie Stockalper auch genannt wurde, rund 200 Säumer in seinen Diensten. Durch das Monopol auf dem Salzhandel sowie durch die Beschäftigung eigener Söldnerkompanien kam Stockalper zu grossem Reichtum.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts bescherten strategische Überlegungen Napoleon Bonapartes dem Simplon die erste moderne Kunststrasse in den Alpen. In nur fünf Jahren Bauzeit wurde unter Leitung des Ingenieurs Nicolas Céard die Napoleonstrasse erbaut (1801–1805); allerdings wurde sie für die Heimreise Napoleons aus Mailand nicht rechtzeitig fertig, so dass er mit dem Ritt über den Mont Cenis Vorlieb nehmen musste (vgl. HAFNER, 1990: 40–43). Im 20. Jh. schliesslich brachte der Bau des Eisenbahntunnels (1906) den Passverkehr weitgehend zum Erliegen. Erst die Motorisierung und der Bau der Nationalstrasse N9, die 1977 fertiggestellt wurde, steigerten die Bedeutung des Passes wieder.

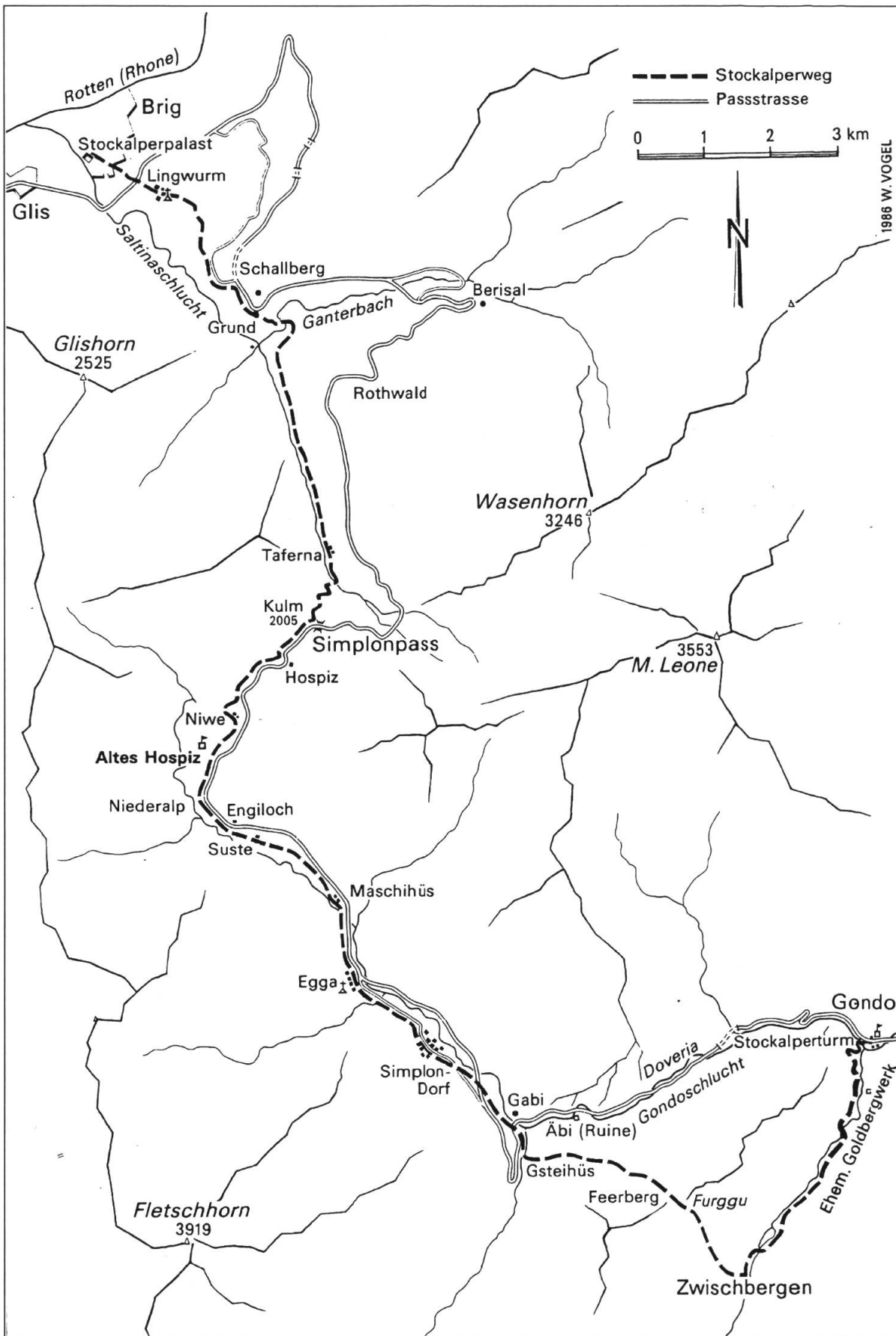


Abb. 1: Übersichtskarte zum Verlauf des Stockalperwegs. (Karte: Werner Vogel)



Abb. 2: Bei der Sanierung des Stockalperwegs wurden in der Tafernaschlucht neue Holzstege gebaut, die eine Passage in diesem Gebiet überhaupt erst möglich machen. (Foto: R. Flückiger)

Von den historischen Strassenbauten blieb nur Stockalpers Saumpfad über eine Länge von rund 35 km praktisch unverändert erhalten. Die Anlage der Napoleonstrasse hatte sich als derart gut erwiesen, dass die Ingenieure beim Bau der Nationalstrasse über weite Teile die gleiche Linienführung wählten und damit die alte Militärstrasse mit Ausnahme einiger isolierter Teilstücke zerstörten.

Historischer Wanderweg statt Flurstrasse mit Hartbelag

Die N9 über den Simplon war seinerzeit als Nationalstrasse dritter Ordnung mit Gemischtverkehr eingestuft worden. Dies bedeutete, dass die Strasse sowohl der Landwirtschaft wie auch dem Transit mit Last- und Personenwagen diente, was mit zunehmendem Verkehrsaufkommen die Sicherheit der verschiedenen Verkehrsteilnehmer gefährdete. Daher wurde der Bau einer Flur- und Forststrasse geplant, die – um den Bauern nicht zusätzlich Kulturland wegzunehmen – auf der Trasse des Stockalperwegs zu liegen kommen sollte. Das rief die Fachleute des seit 1984 entstehenden IVS auf den Plan. Aufgrund mehrerer Begehungen und Gespräche vor Ort sowie durch den IVS-Projektvorschlag Heinrich Hafners zur Reaktivierung des

Stockalperweges als kulturhistorischem Wanderweg (vgl. HAFNER, 1986) konnte die Substanz des Saumpfades erhalten werden, und das Verständnis und die Unterstützung für das Projekt wuchsen auch in der Bevölkerung.

Vom Stockalperweg zum Ecomuseum

Aus der Idee, den Saumpfad als Wanderweg instand zu stellen, entwickelte der Walliser Ethnologe Dr. Klaus Anderegg ein erweitertes Projekt, das in Form eines «Ecomuseums» die gesamte aussergewöhnliche Natur- und Kulturlandschaft am Simplon miteinbeziehen und touristisch nutzen sollte (ANDEREGG, 1988/2). Der Stockalperweg sollte dabei das Rückgrat des neuen Projektes bilden. Als Zentrum wurde der Alte Gasthof in Simplon-Dorf vorgesehen und entlang des Weges würden verschiedene, funktional mit dem Saumpfad verbundene Gebäude als sogenannte «Antennen» natur- und kulturgeschichtliche Themen beinhalten (Verkehrsgeschichte, Bergbau, Landwirtschaft, Flora etc.): «Alle diese Antennen sind durch ein zusam-



*Abb. 3:
Der restaurierte Alte
Gasthof in Simplon
Dorf als Zentrum
des Ecomuseums.
(Foto: J. Escher)*



Abb. 4: Wegstück am Beginn des Abstieges von Simplon Kulm nach Norden ins Tafernatal. Die Pflasterung wurde im Sommer 1991 von Schülerinnen und Schülern freigelegt. (Foto: K. Aerni)

menhängendes Wegnetz miteinander verbunden und erwanderbar» (ANDEREGG, 1988/1: 26). Die Idee des Ecomuseums, das die Wechselwirkungen zwischen Mensch und Umwelt in ihrer historischen Entwicklung aufzeigen will, entstand gegen Ende der sechziger Jahre in Frankreich.

«Angesichts des äusserst schnellen und tiefgreifenden wirtschaftlichen Wandels in den letzten 35 Jahren stellt die Auseinandersetzung mit der – fast schon verschwundenen – traditionellen alpinen Welt eine unabdingbare Voraussetzung dar, um diesen Wandel zu verstehen und ihn so zu gestalten, dass er nicht zu völligem Wertverlust und kultureller Heimatlosigkeit, sondern zu einem neuem Selbstverständnis und Selbstbewusstsein im Alpenraum führt. Das heute so oft geforderte ‘umwelt- und sozialverträgliche’ oder ‘nachhaltige’ Handeln ist ohne eine neue kulturelle Identität, die bewusst die Werte der modernen Welt mit denen der eigenen Tradition und einem je besonderen Umwelt-Bezug (Umwelt als ‘Heimat’) verbindet, nicht denkbar» (ANDEREGG, K. & BÄTZING, W., in: NIEDERER, 1993: 7). Diesen Grundsatz formulierten die beiden Autoren in ihrem Vorwort, als sie 1993 unter dem Titel «Alpine Alltagskultur zwischen Beharrung und Wandel» die wichtigsten Arbeiten des Zürcher Volkskundlers Arnold Niederer herausgaben.

Genauso gut könnten diese Worte auch eines der Hauptziele des «Ecomuseums am Simplon» umreißen, dessen Definition folgendes besagt: «Das Ecomusée untersucht ein bestimmtes Gebiet und eine Bevölkerung (in deren Wechselbeziehung) auf natur- und kulturgeschichtlich relevante Entwicklungen, trägt zur Bewahrung



Abb. 5: Neubaustelle am Stockalperweg nördlich von Chalchofe auf 1160 m Höhe.

Der durch Erosion zerstörte Durchgang wurde durch eine ausgesprengte Halb-galerie und eine neue Holzbrücke wieder ermöglicht.

(Foto: K. Aerni)

und Wertschätzung von regionalem Kultur- und Naturerbe bei und gibt der Bevölkerung Gelegenheit, sich an Erhaltungs- und Untersuchungsvorhaben zu beteiligen und vermittelt ihr so ein besseres Verständnis für die Probleme ihrer eigenen Zukunft» (VON HINTEN, 1985: 89, zit. in: ANDEREGG, 1988/2: 4).

Anders als etwa in Freilichtmuseen wie dem Ballenberg bleiben die Objekte des Ecomuseums an Ort und Stelle, werden weiterhin genutzt und sind so laufend den Veränderungen der Zeit ausgesetzt. Den Fremden wird so ein besseres Verständnis für die Region, ihre Bewohner und deren Lebens- und Arbeitsbedingungen ermöglicht – für die Einheimischen selber kann das Ecomuseum ein Spiegel sein, in dem sie sich wiedererkennen und aus dem sie Erkenntnisse für ihre künftige Entwicklung ziehen können. Dabei ist es von zentraler Bedeutung, dass die Idee und die Organisation des Ecomuseums vor allem auch von der betroffenen Bevölkerung selber getragen wird. Kein idyllisches «Heidiland», kein «Zur-Schau-stellen» der Einhei-

mischen darf damit angestrebt und vermittelt werden! Diese Gefahr hatte Niederer bereits früh erkannt und deshalb darauf hingewiesen, «dass man sich von dem Wunschdenken des Unterländers befreit, für den die Begegnung mit der Bergwelt eine Rückkehr in die 'gute alte Zeit' bedeutet und der immer wieder feststellen möchte, dass die alte 'Bergbauernkultur' noch nicht verwässert wurde... Und so wehrt er [der Bergbauer] sich schliesslich innerlich, weiterhin ein museales Dasein zu führen, ein Zeuge altertümlicher Sprech- und Lebensweise zu sein» (NIEDERER, 1993: 89/90).

Ganz im Gegensatz dazu soll das Ecomuseum ein dynamischer Prozess sein, der stets den neuen Entwicklungen und Gegebenheiten Rechnung trägt, laufend angepasst und somit nie abgeschlossen wird. Oder wie der Autor des Projektes es formuliert: «Heimat erfahrbar machen wird so zu einem wichtigen Anliegen des Ecomuseums am Simplon. 'Heimat' nicht im Sinne nostalgischer Verklärung des Alten, sondern zukunftsgerichtet als Gestaltung einer sozial und ökologisch lebenswerten Umwelt, in der das bauliche Erbe als kreatives und ästhetisches Element seinen Platz findet: für den da Wohnenden, aber auch für den Besucher, den Touristen» (ANDEREGG, 1998/1: 34). Dass dabei die Bevölkerung im Rahmen eines angepassten, sanften Tourismus auch direkt von den Besuchern profitieren kann, ist ein weiteres wichtiges Ziel des Projektes. Man will «Leben in die Zukunft bringen, ohne dabei die Geschichte zu vergessen» betont Josef Escher, der Geschäftsführer der «Stiftung Simplon – Ecomuseum und Passwege».

Die «Stiftung Simplon – Ecomuseum und Passwege»

Am 26. März 1991 wurde die Stiftung im Stockalperschloss in Brig gegründet. Unter der Leitung des Präsidenten, Prof. Dr. Klaus Aerni, vereinigt sie folgende Mitglieder: die Gemeinden und Korporationen im Simplongebiet, den Kanton Wallis sowie verschiedene kantonale und schweizerische Institutionen. Weitere Unterstützung erhält die Stiftung durch einen Förderverein, dem zahlreiche Firmen und Privatpersonen angehören und der laufend neue Mitglieder wirbt. Die Stiftung bezweckt, in Zusammenarbeit mit der ansässigen Bevölkerung die Zeugen der historischen Passlandschaft sowie die Kultur- und Naturlandschaft nach der Idee eines Ecomuseums zu erhalten und zu erschliessen.

Als erstes konnte der Stockalperweg von Brig bis Simplon Dorf instand gestellt und am 10. September 1994 als historischer Wanderweg offiziell eröffnet werden. Das Ereignis war zwar ein Jahr zuvor geplant gewesen, doch mit der Unwetterkatastrophe in Brig im Herbst 1993, die auch Teile des Stockalperwegs in Mitleidenschaft zog, war die Eröffnung des Wanderweges buchstäblich ins Wasser gefallen. Nach rund vierjähriger Bauzeit konnte im Juni 1996 auch der restaurierte Alte Gasthof in Simplon Dorf feierlich eingeweiht werden. Neben der Gemeindeverwaltung beherbergt das Gebäude nun das Betriebszentrum des Ecomuseums sowie ein Museum mit drei Schwerpunkten. Zum einen werden verschiedene Ereignisse der Passgeschichte aufgezeigt, dann sind die Auswirkungen des Passverkehrs auf die Region Simplon dokumentiert, und drittens präsentiert die Sammlung Perren den Besuchern zahlreiche kulturhistorische Sachgüter aus dem Oberwallis. Weitere

Zimmer dienen als Räumlichkeiten für Kurse und Seminarien. Als nächster Schritt ist die Reaktivierung des Wanderwegs bis nach Gondo geplant, damit die Besucher in Kürze wieder die gesamte Strecke des Stockalperwegs begehen können. Für die nähere Zukunft plant man zudem, den Stockalperweg bis nach Domodossola zu verlängern und auch umliegende «Antennen» durch Nebenwege zu erschliessen. Im Alten Gasthof sollen weitere Seminarräume eingerichtet und die Ausstellung unter Einbezug des Kellergeschosses vergrössert werden.

Welches ist der Wert des Ecomuseums?

Die Dimensionen eines derartigen Projekts sind nicht alltäglich und bedürfen einer grossen (ideellen) Unterstützung, die weit über die betroffene Region hinausgeht. Dass das «Ecomuseum» aber für die Region Simplon einen Wert besitzt, hat sich in den vergangenen Jahren mehrfach gezeigt. Doch noch ist der wirtschaftliche Nutzen für die Bevölkerung steigerungsfähig, was in erster Linie durch Öffentlichkeitsarbeit und durch das eben erst angelaufene Marketing gefördert werden muss. Bereits jetzt



Abb. 6: Der Alte Spittel wurde von Kaspar Jodok von Stockalper anstelle eines älteren Hospizes erstellt und im Jahre 1666 vollendet. Das Gebäude gehört baulich und architekturgeschichtlich zum wertvollsten Baubestand der Region. (Foto: K. Anderegg)



Abb. 7: Intakte Naturlandschaft und «Gsteibus» beim Gabi. Hier an der Doveria befand sich bis zu den politischen Veränderungen in der Franzosenzeit das ehemalige Gerichts- und Gemeindehaus der Kastlanei Alpien-Zwischenbergen. Beim Haus verzweigten sich die Saumwege durch die Gondoschlucht und über den Feerberg zum Furggupass nach dem Zwischenbergthal. (Foto: K. Anderegg)

ist aber eine stärkere Identifikation mit den kulturgeschichtlichen Werten in der Region spürbar. Im Rahmen der Sanierungsarbeiten konnten einheimische Betriebe durch die Ausführung von Aufträgen auch schon direkt vom Projekt profitieren, und die Forstequipen konnten dank dem «Ecomuseum» mangels anderer Arbeiten wirtschaftlich schwierigere Zeiten überbrücken und aus diesem Projekt zusätzliche praktische Erfahrungen gewinnen.

Als eines der ersten Umsetzungsprojekte mit Grundlagen des IVS kommt dem Ecomuseum auch das Verdienst zu, erstmals das Potential dieses wissenschaftlichen Inventars in touristischer und wirtschaftlicher Hinsicht aufgezeigt zu haben. In der Zwischenzeit fanden bereits etliche andere Sanierungen an historischen Saumpfaden statt, die anschliessend als attraktive Ergänzung und Bereicherung ins Fuss- und Wanderwegnetz aufgenommen werden konnten und so der ansässigen Bevölkerung zu einem nachhaltigeren Tourismus verhelfen. Die Zunahme des Wandertourismus im Anschluss an die jeweils ausgeführten Sanierungsarbeiten war sowohl am Septimer, am Susten, an der Grimsel oder auf dem Splügenpass ebenso messbar wie auch am Beispiel Simplon – der Trend zum qualitativen, sanften Tourismus hat in den vergangenen Jahren einen regelrechten Boom erlebt. Aber auch die Sensibilisierung

für die Erhaltung bedrohter Kulturgüter im allgemeinen und die Bereitschaft zur Rücksichtnahme auf historische Wege ist nicht zuletzt dank dem IVS deutlich gestiegen – dieser Umstand kam der «Stiftung Simplon – Ecomuseum und Passwege» sicher entgegen und hat dem Projekt wohl auch entscheidend den Weg geebnet.

Wie es aber der heutigen Denkmalpflege und dem Heimatschutz entspricht, soll mit dem Ecomuseum nicht ein museales Monstrum geschaffen werden, um *a priori* moderne Eingriffe verhindern zu können, sondern vielmehr ein Hilfsmedium, das es erlaubt, diese Eingriffe unter Beibehaltung der vorhandenen Qualität zu vollziehen. «Vielleicht entsteht so» – gibt Thomas Antonietti der Hoffnung Ausdruck – «mit der Zeit eine Art organische Konservierung, bei der die Betroffenen selbstverantwortlich die gewachsenen Strukturen der Kultur- und Siedlungslandschaft zu bewahren wissen» (STIFTUNG SIMPLON, 1994: 22).

Nach Aussage des Stiftungspräsidenten Klaus Aerni soll das Ecomuseum der einheimischen Bevölkerung einen Rückblick auf die eigene Vergangenheit erlauben, den Stolz zum Bisherigen aufrechterhalten und das Gefühl bewahren, am Simplon zuhause zu sein. Die Neuentwicklung soll aber vor allem auch von der Bevölkerung ausgehen und nicht nur von aussen her einwirken.

Erinnern wir uns deshalb daran, was der Essayist Ernst Jünger am 5. Mai 1943 schrieb: «Vergangenheit und Zukunft sind Spiegel, und zwischen ihnen leuchtet, für unsere Augen unfasslich, die Gegenwart» (in: Das zweite Pariser Tagebuch, 1949).

Das Ecomuseum bietet den Menschen im Simplongebiet nun die Chance, gerade auch diese Gegenwart wahrzunehmen und sie gemeinsam – als Touristen und als Einheimische – für ihre eigene Zukunft nutzen zu können.

Literatur

- AERNI, K., 1991ff: Jahresberichte zur Stiftung Simplon – Ecomuseum und Passwege. Bulletins IVS 91/3, 92/3, 93/3, 94/3, 96/1. IVS, Bern.
- ANDEREGG, K., 1988/1: Ecomuseum am Simplon. Bulletin IVS 88/1. IVS, Bern, 26–37.
- ANDEREGG, K., 1988/2: Ecomuseum Simplon. Projektvorschlag. Kurzfassung. IVS, Fribourg/Brig.
- ANDEREGG, K., 1988/3 (2. Auflage 1990): Ecomuseum Simplon. Projektvorschlag. Allgemeiner Projektbeschrieb. Fribourg/Brig.
- AUTORENTEAM, 1993: Das Museum auf Wanderschaft. Zur Eröffnung des Stockalperweges von Brig nach Simplon Dorf. Beilage zum Walliser Bote, Brig.
- NIEDERER, A., 1993: Alpine Alltagskultur zwischen Beharrung und Wandel. Paul Haupt Verlag, Bern.
- HAFNER, H., 1986 (3. Ausgabe 1991): Projektvorschlag Stockalperweg. IVS, Bern.
- HAFNER, H., 1990: Brig–Simplon–Gondo. Kaspar Jodok Stockalperts Vermächtnis. In: IVS, 1990: Wanderungen auf historischen Wegen. Ott Verlag, Thun.
- STIFTUNG SIMPLON 1994: Broschüre zur Gründung des Fördervereins Stiftung Simplon – Ecomuseum und Passwege. Simplon Dorf.
- VON HINTEN, W., 1985: Zur Konzeption des Ecomusée in Frankreich. In: OTTENJAHN, H. (Hrsg.): Kulturgeschichte und Sozialgeschichte im Freilichtmuseum. Historische Realität und Konstruktion des Geschichtlichen in historischen Museen. Cloppenburg, 88–101.

Adresse des Autors:

Hans Schüpbach, lic. phil. hist., Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS), Finkenbubelweg 11, CH-3012 Bern